

Sinn für die bildenden Künste. Das Talent des Heranwachsenden zog alsbald die Aufmerksamkeit des Herzogs auf sich, der sich die Ausbildung des jungen Scheurich angelegen sein ließ. Es traf sich glücklich, daß der etwa gleichalterige Erbprinz die der Sitte seiner Zeit entsprechende Kavaliersreise unternehmen mußte. Die Fülle des Materials, das Scheurich als sein Begleiter auf jenen Reisen sich erarbeitete, die ihn über Italien, Frankreich nach Holland führten, ist bis jetzt nur zum Teil veröffentlicht und bedarf noch der wissenschaftlichen und künstlerischen Sichtung und Erforschung, welchem Beginnen sich die Schwierigkeit entgegenstellt, daß es kaum einen Gegenstand der Erscheinungswelt gibt, dessen sich Scheurichs Kunst nicht mit Leidenschaft bemächtigt hätte. Einen Wendepunkt in der Entwicklung Scheurichs bedeutete aber der Schluß dieser Reise: In Holland, hauptsächlich in Amsterdam, begegneten dem jungen Künstler die ersten Erzeugnisse *chinesischer Porzellankunst*. Ein günstiger Zufall fügte es, daß kurz vorher Böttger in Meißen seine große Erfindung machte. Ein Zwiespalt tat sich in der Brust Scheurichs auf, denn mit Recht durfte Carl Theodor Eusebius hoffen, den Künstler an seinen Hof zu fesseln. So sah sich Scheurich gezwungen, den Hof, dem er so viel verdankte, vermittels einer abenteuerlichen Flucht zu verlassen. Wir wollen nicht rechten! Und wer vermag in den Busen eines schaffenden Künstlers zu schauen! Gewiß ist dem Ausreißer dieser Entschluß nicht leicht gefallen. Für einige Monate verlieren wir ihn aus den Augen. Er taucht dann plötzlich, wie nicht anders zu erwarten war, in der Werkstatt Johann Joachim Kändlers (siehe diesen) auf. Nicht mit Unrecht hat wohl Prof. Emil Schultze-Bibertalg in der Enzyklopädie für deutsche Keramik, Bd. XXVIII, S. 19, die ansprechende Bemerkung fallen lassen, daß eine große Anzahl der Figuren, die unter Kändlers Namen gehen, besonders einzelne Gruppen des berühmten Brühlschen Tafelservices, Scheurichs eigenstes Werk sind.

War es nun vielleicht Neid des großen Kunstgenossen, oder waren es Ausstellungen, die man an Scheurichs Werken machte, die weniger auf künstlerischem als auf sittlichem Gebiet zu suchen sein dürften (vgl. hierzu die in obenerwähnter Enzyklopädie, Bd. XII, S. 376 ff., angeführten Akten), — wiederum entzieht sich Scheurich durch die Flucht. Wir finden ihn wenige Jahre später in Mannheim, wo er für das Theater arbeitet. Leider sind diese Entwürfe bei dem bedauerlichen Brand von 1796 bis auf wenige Reste zugrunde gegangen. Doch besitzen wir nicht nur in zeitgenössischen Urteilen gewichtige Zeugnisse für das Außerordentliche dieser Arbeiten; es war kein Geringerer als Josef Quaglio (1747—1828), der in einem bisher unveröffentlichten Brief (Münchener Privatbesitz) schreibt: „Ich wüßte nicht zu sagen, was ich dem guten alten Scheurich alles verdanke und ich schäme mich, wenn ich dann mein eigenes Zeug daneben sehe.“

Nähere biographische Einzelheiten fehlen. Das letzte, allerdings in neuester Zeit ihm abgesprochene Werk, die ruhende Diana (Ansbach, Museum) trägt die Jahreszahl 1781.